



Aufstehen für den Frieden!

In diesen Tagen und Wochen geht es um unser aller Zukunft. Stationierung neuer amerikanischer Atomraketen und damit weiter in Richtung Hochrüstung, Wettrüsten und akuter Kriegsgefahr oder Verhinderung der Stationierung und damit in Richtung atomarer Abrüstung in Ost und West – um diese schicksalhafte Entscheidung geht es in diesen Tagen.

Die Mehrheit der Menschen unseres Landes hat sich entschieden. Jetzt geht es darum, diese Entscheidung – Ja zum Leben, Nein zur Stationierung – durchzusetzen.

Der DGB und viele Gewerkschafter haben zu Arbeitsniederlegungen und anderen Aktionen in den Betrieben aufgerufen. Schon am 5. Oktober standen gegen die Raketenstationierung viele Räder still. Die Gewerkschaften fordern auf, am 22. Oktober an den grossen Volksversammlungen in Hamburg, Stuttgart und Bonn teilzunehmen. Auch aus Mörfelden-Walldorf fahren viele Menschen zu den Friedensaktionen in Bonn und Neu-Ulm.

Ein Landesbezirk der SPD nach dem anderen sagt Nein zum NATO-Raketenbeschluß. Selbst in der CDU formiert sich Widerstand.

Über 5 Millionen Menschen haben allein den Krefelder Appell unterschrieben.

Und die kommunistischen Par-

teien auf deutschem Boden – die SED der DDR, die SEW in Westberlin und die DKP der Bundesrepublik – haben einen eindringlichen Appell erlassen, um des Lebens willen die Stationierung der US-Raketen zu verhindern, um nicht in den Atomkrieg zu treiben. Ein Atomkrieg würde zu-

Macht mit bei den Friedensaktionen

Abfahrtszeit des Sonderzuges nach Bonn: 7.30 Uhr ab Frankfurt/Main, Hauptbahnhof. Die Fahrkarte kostet 18,- DM; Kinder unter 14 Jahren bzw. ab 4 Jahren zahlen 9,- DM.

Abfahrtszeit des Sonderzuges nach Ulm: 6.14 Uhr ab Groß-Gerau. Fahrkarten kosten bis zum 9. Oktober 25,- DM, danach 30,- DM.

Karten gibt es bei:

Umweltbüro, Langgasse;

Waltraud Träger, Mörfelden, Tel. 2 32 55

Friedl Küspert, Mörfelden, Tel. 2 42 70

Conni Hechler, Mörfelden, Tel. 14 30

Herbert J. Oswald, Walldorf, Tel. 7 67 29

TMS-Tankstelle, Am Schlichter 2

und in Walldorf bei Tron, Ludwigstr. 83

Rahe, Ludwigstr. 25, bei der Buchhandlung Giebel, Ludwigstr. 47, im Schallplattencenter Rhein-Main, Jourdanallee.



erst die Deutschen vernichten, deutsches Land diesseits und jenseits der Grenze.

Niemand kann sagen, er habe die Folgen nicht gekannt. Die Gefahr eines atomaren Wettrüstens ist groß, die Gefahr eines Atomkrieges wird real, wenn die USA und die NATO die Stationierung durchsetzen.

Dagegen müssen wir, die Millionen Menschen, eine Politik der Vernunft setzen. Dreiviertel der Bevölkerung der Bundesrepublik lehnen die Stationierung ab. Millionen sind in Bewegung. Die Mehrheit will leben! Will deshalb keine Stationierung.

Die Chance liegt auch in unserer Kraft, im Bündnis der Millionen – ob Arbeiter oder Angestellter, unabhängig davon, welcher Partei wir angehören oder auch nicht, unabhängig davon, was wir glauben oder wen wir wählen: Ein Bündnis der Vernunft und des Lebens – in diesen Tagen und Wochen muß es wirksam werden. Wir bitten deshalb alle Bürger unserer Stadt:

Nehmt teil an den großen Kundgebungen und Demonstrationen für den Frieden!

Helft mit, die neuen US-Raketen zu stoppen und den Frieden zu erhalten!

Nato-Startbahn

„Transportmaschinen der amerikanischen Luftwaffe haben Einzelteile der Pershing II-Raketen bereits zu den künftigen Einsatzorten in der Bundesrepublik geflogen.“ So stand es im „Spiegel“. Dreimal darf man nun raten, wo die Maschinen landen, was in Ramstein und auf der US-Air Base täglich aus den „Starliftern“ und „Galaxys“ ausgeladen wird.

Es paßt alles schön zusammen: Im Frankfurter Stadtteil Hausen baut die US-Raketen-Firma Marietta das Zeug zusammen. Die Pershing-Fahrzeuge liefert MAN in Gustavsborg und die US-Air Base expandiert. Wie jetzt bekannt wurde, haben die Amerikaner jetzt auch die beiden ehemaligen riesigen Atlantis-Hallen in der Nähe der Air Base von Dornier auf 7 Jahre gemietet. Und der militärische Flugverkehr ist stärker wie je zuvor. Im Mai '83 gab es 1.718 Starts und Landungen der US-Air Force (1982 waren es nur 1.452), im Juni '83 gab es 1.623 Air Force-Flugbewegungen und im Juli 1.415. Das heißt, mitten in der Hauptreisezeit landen und starten auf dem Zivilflughafen die US-Militärmaschinen. Ob es eigentlich noch jemand gibt, der immer noch nicht weiß, weshalb die Startbahn-West in unseren Wald hineinbetoniert wurde? rh

RWE - Trasse

Erneut gibt es Auseinandersetzungen an der Startbahn-West. Startbahngegner protestieren gegen die Verlegung der Hochspannungsleitung und werden von der Polizeiführung prompt als „berufsmäßige Krawallmacher“ verleumdet.

Mit der Verlegung dieser RWE-Leitung soll das letzte Hindernis vor der „Einweihung“ der Startbahn-West beseitigt werden. Dabei geht es erneut um 8,7 Hektar Wald.

Viele Bürger unserer Stadt, die gegen das Umweltverbrechen Startbahn-West gekämpft haben, sehen den Verlegungsarbeiten resigniert zu. Aber, noch ist der Zorn nicht verraucht.

Es ist deshalb richtig, wenn der „Familien-Sonntagsspaziergang“ auf die Mönchbruchwiesen führt. Es ist gut, wenn wir solidarisch zu jenen stehen, die sich vor die Baumaschinen setzten und versuchten, die erneuten Naturzerstörungen zu behindern, und es ist politisch unverständlich, wenn Bürgermeister Brehl und Landrat Blodt in einer Anzeige die Bürger auffordern, dem Geschehen fernzubleiben. Nichts wird vergessen!



**Mach mit
beim Volks-
begehren
für den
Frieden!**

Massenbeerdigung

In zynischer Offenheit und ganz in der Logik ihrer atomaren Erstschlagstrategie haben zum ersten Mal US-Einheiten auf dem Territorium der Bundesrepublik Massenbeerdigungen von Menschen im Rahmen des NATO-Herbstmanövers „Confident Enterprise“ simuliert und geprobt. Unmittelbar nach Veröffentlichung dieser Vorgänge in bundesdeutschen Medien bemühten sich Sprecher der US-Streitkräfte, den Skandal herunterzuspielen, indem sie behaupteten, es seien lediglich „vorübergehende Massengräber“ mit Bulldozern ausgehoben worden – und dies auch nur für Angehörige der US-Streitkräfte. „Normalerweise“, so erläuterte der für diese Aktion zuständige Stabsfeldwebel Isiah Gibbs, „wer-

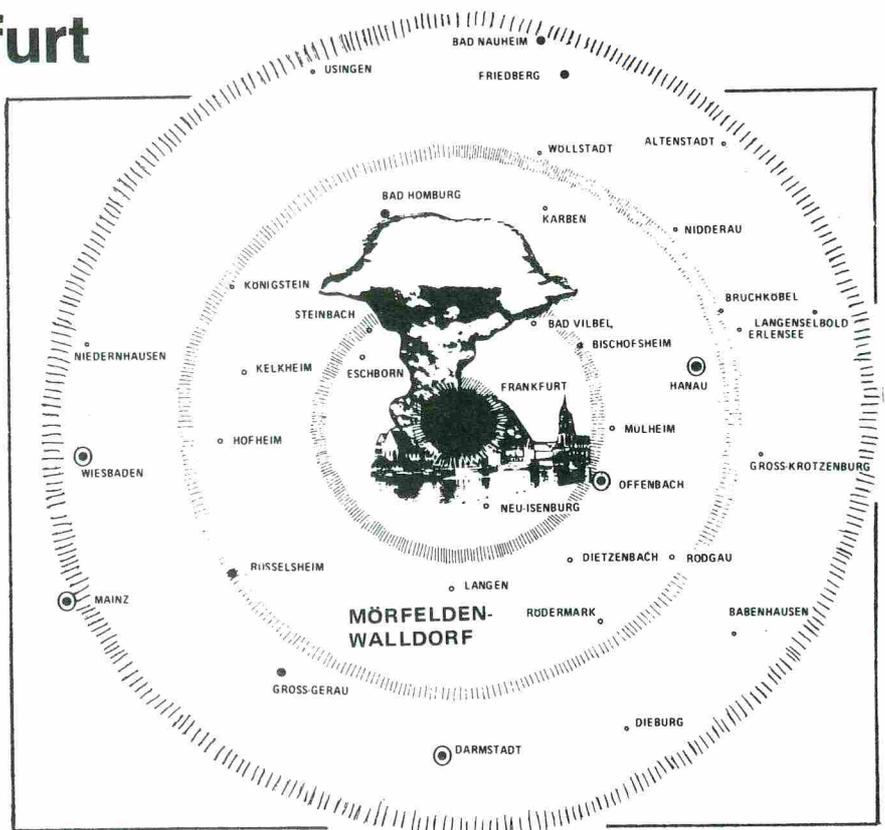
den gefallene Soldaten in ihre Heimat überführt“. Ganz offensichtlich war jedoch eine militärische Lage eingeübt worden, wie sie in der Bundesrepublik und in ganz Europa entstehen kann, wenn auf einen US-amerikanischen Atomerstschlag entsprechende Maßnahmen der Gegenwehr seitens der sozialistischen Länder erfolgt sind. Für diese Manöverlage spricht auch die Tatsache, daß die „Beerdigung in Massengräbern“ vor der Öffentlichkeit in Europa so weit wie möglich verborgen gehalten werden sollte. Erst eine Veröffentlichung der amerikanischen Armeezeitung „Stars and Stripes“ hatte die Ungeheuerlichkeit ans Tageslicht gebracht.

...angenommen, eine Atombombe fällt auf Frankfurt

Im Falle einer Explosion einer 25 Megatonnen-Bombe über dem Zentrum von Frankfurt in Bodennähe würde sich folgendes ereignen:

Im Zentrum der Explosion entwickelt sich ein Feuerball von 10.000.000 Grad Celsius mit einem Durchmesser von 3 km, der die gesamte Frankfurter Innenstadt, Häuser, Menschen usw. augenblicklich verdampfen lassen würde. Im Umkreis von 10 km, d.h. auch noch in Bad Vilbel, Bischofsheim, Mühlheim, Offenbach, Neu Isenburg, Höchst, Eschborn, Steinbach und anderen werden alle Menschen durch die lautlos und mit Lichtgeschwindigkeit herankommende Hitzewelle augenblicklich getötet. Alle Gebäude werden durch die mit Überschallgeschwindigkeit eintreffende Druckwelle und durch Orkane von 500 km/h zerstört. Im Umkreis von 20 km, d.h. auch noch in Hanau, Rodgau, Dietzenbach, Rödermark, Langen, Mörfelden-Walldorf, Rüsselsheim, Hofheim, Kelkheim, Königstein, Bad Homburg, Wöllstadt, Karben, Nidderau, Bruchköbel, Erlensee u.a. werden durch Hitze- und Druckwelle sowie durch Orkane von 300 km/h 60 % aller Menschen getötet und 30 % schwer verletzt. Die meisten Gebäude werden zerstört. Selbst im Umkreis von 35 km, d.h. auch noch in Groß-Krotzenburg, Babenhausen, Dieburg, Darmstadt, Groß-Gerau, Mainz, Wiesbaden, Niedernhausen, Usingen, Bad Nauheim, Friedberg, Altenstadt, Langenselbold u.a. sterben 50 % aller Menschen infolge Hitze- und Druckwelle sofort oder werden schwer verletzt.

Durch diese eine Bombe gibt es also



bereits Millionen von Toten und Hunderttausende mit schweren Brand- und Skelettverletzungen. Im gesamten geschilderten Bereich explodieren die Atomkraftwerke, Erdöllager, Erdgasleitungen, Fabriken, Munitionsdepots und verursachen entsprechende Schäden. Durch diese Explosionen wird ein Orkan angefacht, der einen Flächenbrand mit einer Ausdehnung von 1.500 Quadratkilometern auslöst und die Menschen auch noch in den Schutzbunkern verkocht oder dem Erstickungstod ausliefert. Diejenigen, die die Hitze- und Druckwelle zu-

nächst überleben, können noch in 300 km Entfernung, je nach Windrichtung und Geschwindigkeit von radioaktivem Niederschlag ereilt werden, der zum Strahlentod in 2 bis 6 Wochen führen kann, zumindest aber zu Mißbildungen, Leukämie, Krebs oder langem Siechtum. Überall liegen Millionen von Leichen herum, die keiner beerdigt, denn alle Versorgungseinrichtungen, Krankenhäuser, Verkehrsmittel sind zerstört. Luft, Wasser und Lebensmittel sind verseucht. An eine organisierte Lebenshilfe ist auch im entferntesten nicht zu denken.

Vorsitzender der IG Metall,
Eugen Loderer:

Pershing II gefährdet strategische Stabilität

Auf der Beiratssitzung der IG Metall am 20. Juli 1983 betonte Eugen Loderer die Tatsache, „daß gerade die geplante Stationierung der Pershing II-Raketen eine neue Qualität in das Wettrüsten einbringt. Pershing II sind als zielgenaue Mittelstreckenraketen mit extrem kurzer Flugzeit gleichzeitig strategische Waffen, denn sie bedrohen das strategische Atomwaffenpotential der UdSSR. Die Folge wäre eine Gefährdung der strategischen Stabilität und der beiderseitigen Risikoausgewogenheit.“

Vorsitzender der IG Druck und Papier,
Leonhard Mahlein:

Raketenbeschluß: Hindernis für Entspannungspolitik

Der Vorsitzende der IG Druck und Papier rief auf der Antikriegstag-Veranstaltung in Stuttgart am 12. September die Gewerkschaften zum politischen Widerstand gegen die Stationierung neuer US-Atomraketen in der Bundesrepublik auf. Mahlein bezeichnete den sogenannten Nachrüstungsbeschluß der NATO als eines der größten Hindernisse, das der Rückkehr zur Politik der Entspannung im Wege stehe. Dieser Beschluß sei falsch und gefährde mit der geplanten Stationierung neuer US-Mittelstreckenraketen

den Frieden. Die damit verbundene Bedrohungspropaganda sei „Volksbetrug“, denn die Rüstung der Sowjetunion sei in Wirklichkeit defensiv orientiert. Sie gründe in den leidvollen Erfahrungen der Völker des Ostens.



Friedensinitiativen der DKP-Fraktion

Die Bevölkerung muß die ganze Wahrheit wissen

Die DKP-Fraktion schaltete sich mit zwei Parlamentsinitiativen in die Friedensdiskussion ein. So forderte sie mit einem Antrag eine Wissenschaftler-Anhörung, damit es völlige Klarheit über die Gefährlichkeit der geplanten Raketenstationierung gibt. Im DKP-Antrag heißt es:

Prof. Dr. Kaplan, Frankfurt, Biogenetiker
Prof. Dr. Hans Mausbach, Frankfurt, Sozialmediziner, Tel. 0611/57 63 34
Dr. Dr. Joachim Kahl, Marburg, Privatdozent, Philosoph, Tel. 06421/6 39 30
Prof. Dr. Ulli Deppe, Frankfurt, Mediziner, Tel. 0611/55 64 69
Prof. Dr. Frank Deppe, Marburg, Gesellschaftswissenschaftler, Friedensforscher, Tel. 06421/6 46 87
Prof. Dr. Jörg Hufschmid, Bremen, Ökonom, Friedensforscher
Prof. Dr. Peter Starlinger, Köln, Naturwissenschaftler
Prof. Dr. E. Briefkorn, Bonn
Prof. Dr. W. Dosch, Mainz, Physiker
Prof. Dr. Hanspeter Dürr, Leiter des Max-Planck-Instituts in München
Prof. Dr. Matthias Kreck, Prof. für Mathematik an der Universität Mainz
Prof. Dr. Hubert Kneser, Genetiker an der Uni Köln

Weitere engagierte Wissenschaftler können in die Liste aufgenommen werden.

amerikanischer Erstschlagswaffen in unserem Land, würde eine neue Wettbewerbswelle in Gang gesetzt, der Frieden wäre in höchster Gefahr.

- Pershing II und Cruise Missiles sind Erstschlagswaffen, die zur „Entauptung“ der Sowjetunion vorgesehen sind.
- Es sind strategische Waffen, deren Aufstellung das vorhandene militärstrategische Gleichgewicht zerstören würden.
- Es sind Massenvernichtungsmittel, die einer Politik der Konfrontation und des Kreuzzuges dienen und die den atomaren Krieg in Europa führbar machen sollen.

Im Interesse des Friedens, im Interesse des Lebens unserer Bevölkerung sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, um über die wachsende Kriegsgefahr zu informieren und ihr entgegenzuwirken.

Jeder Alarm wäre zu spät und völlig sinnlos

In einem zweiten Antrag stellt die DKP-Fraktion Fragen zum Zivilschutz. Wir meinen, die Bevölkerung soll wissen, daß es keinerlei Schutzmaßnahmen gibt und daß solche Maßnahmen im militärischen Ballungsgebiet auch völlig nutzlos sind. Sirenengeheul wird der Bevölkerung nichts nützen — nur Frieden ist Luftschutz. Im Antrag der DKP-Fraktion heißt es:

Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen:

Der Magistrat wird gebeten, der Stadtverordnetenversammlung umfassend über die Zivilschutz-Situation in Mörfelden-Walldorf zu berichten. Im einzelnen sollten folgende Fragen beantwortet werden:

1. Wieviel öffentliche oder private Schutzraumplätze gibt es in Mörfelden-Walldorf?
2. Bieten die evtl. vorhandenen Schutzräume auch im Falle eines atomaren Krieges Schutz?
3. Welche Vorbereitungen sind in Mörfelden-Walldorf behördlicherseits für den Kriegsfall getroffen?
4. Ist mittlerweile bekannt, ob im US-Depot im Oberwald atomare, bakte-

Die Stadtverordneten-Versammlung möge beschließen:

1. Im November 1983 veranstaltet die Stadt Mörfelden-Walldorf in der Stadthalle oder im Bürgerhaus eine öffentliche Wissenschaftler-Anhörung, die sich gegen die Stationierung neuer Erstschlagswaffen in unserem Land wendet. Dabei sollen vor allem folgende Fragen beantwortet werden:
 1. Wie groß sind die Überlebenschancen bei einem Atomkrieg?
 2. Gibt es die Möglichkeit der medizinischen Versorgung?
 3. Was taugt der Zivilschutz?
 4. Eignen sich die geplanten neuen Raketen für den nuklearen Erstschlag?
2. Die Vertreter der im Stadtparlament vertretenen Parteien erhalten die Gelegenheit, mit einem Kurzbeitrag zu den Problemen Stellung zu nehmen.
3. Am Ende der Veranstaltung soll ein „Appell aus Mörfelden-Walldorf“ verabschiedet werden.
4. Zur Vorbereitung dieser Veranstaltung wird eine Kommission gebildet, der Vertreter der im Stadtparlament vertretenen Parteien angehören.
5. Nachfolgende Wissenschaftler werden zum Friedens-Hearing der Stadt Mörfelden-Walldorf eingeladen:

Begründung:

Mörfelden-Walldorf ist die erste Stadt in der Bundesrepublik Deutschland, die sich zur „Atomwaffenfreien Zone“ erklärt hat. Der Beschluß hatte Signalwirkung und ist von großer Bedeutung für die Friedensbewegung in unserem Land. Es bleibt aber die Notwendigkeit, den Beschluß mit Leben zu erfüllen.

Die Zerstörung der Städte und Gemeinden im 2. Weltkrieg, die Not und das menschliche Leid, die jeder Krieg verursacht, verpflichten auch und gerade die Kommunalpolitiker, auf die Gefahren des Wettübens hinzuweisen und für eine weltweite Abrüstung einzutreten.

Die Hochrüstung wird mit weiterem Sozial- und Bildungsabbau bezahlt und den Kommunen fehlt das Geld für die Daseinsfürsorge. Rüstung tötet schon jetzt — mit und auch ohne Krieg. Seit 1945 sind in über 150 Kriegen in der sogenannten Dritten Welt mehr Menschen getötet worden als im 2. Weltkrieg. Jede Minute werden weltweit 2,5 Millionen DM für die Rüstung ausgegeben; in der gleichen Zeit sterben 50 Menschen an Hunger. Während riesige Geldsummen in die Herstellung von Waffen gesteckt werden, fehlen diese Mittel zur Beseitigung der Armut, der Umweltzerstörung und der Arbeitslosigkeit.

Mit der geplanten Stationierung neuer

riologische oder chemische Waffen gelagert sind?

5. Konnte die Magistratsdelegation, die zu einem „Informationsbesuch“ auf der US-Air Base weilte, erfahren, ob auf diesem Stützpunkt Pershing II oder Marschflugkörper umgeschlagen werden?
6. Hat die Delegation danach gefragt?

Begründung:

Am 15. September 1983 richtete die DKP-Fraktion an den Magistrat einen Brief, in dem es u.a. heißt:

„Am 21.9.1983 sollen wieder einmal die Sirenen heulen. Dabei wird u.a. ABC-Alarm, also Alarm für den atomaren, bakteriologischen und chemischen Krieg gegeben.

Bei den älteren Bürgern werden aus diesem Anlaß furchtbare Erinnerungen an die Bombennächte des 2. Weltkrieges wach. ... Die Bombennächte in den Kellern, das Grauen jener Zeit ist unvergessen. Damals hatten wir einen Luftkrieg, der mit sogenannten „konventionellen“ Waffen, mit Bomben, Luftminen, Phosphor geführt wurde. Heute hat das Sirenengeheul jeden Sinn verloren. Hessen ist ein Pulverfaß an der Nahtstelle zwischen Ost und West. Es ist eine der Regionen der Welt, in der die höchste Waffendichte existiert. Hier lagern Atomwaffen, sind Brücken und Straßen unterminiert,

gibt es in unserer unmittelbaren Nähe die US-Air Base.

Im Konfliktfall wäre jeder Alarm für die Bevölkerung zu spät und vollkommen sinnlos.

Deshalb kämpft heute die Friedensbewegung ja auch so engagiert gegen die neuen US-Atomraketen. Nur eine Politik der Entspannung, der gegenseitigen kontrollierten Abrüstung wird uns den Frieden bewahren. ...

Unsere Stadt hat sich als erste Stadt der Bundesrepublik vor über einem Jahr zur atomwaffenfreien Zone erklärt. Wir meinen, diesem mutigen, wichtigen Entschluß, der Signalcharakter hatte, müssen weitere folgen. Der Beschluß muß mit Leben erfüllt werden.

Wir schlagen vor, daß die Stadt versucht, alles zu tun, damit der Alarm am 21.9.1983 unterbleibt.

Sollte wegen der zentralen Steuerung der Sirenen der Alarm nicht zu verhindern sein, dann bitten wir auf jeden Fall um eine politische Stellungnahme, eine Verurteilung des Sirenenalarms durch die Stadt Mörfelden-Walldorf.“ Da, wie zu erfahren war, die Sirenen zentral gesteuert werden, gab es auch in unserer Stadt am 21. September 1983 einen Probealarm.

Es gibt aber keine Antwort auf die Frage, was die Bevölkerung machen soll, wenn im Ernstfall die Sirenen heulen.

Deshalb unsere Anfrage.

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß es über die Errichtung eines Gedenksteins auseinandergelenden Auffassungen geben kann.“

Die DKP-Fraktion beantragte, in der Nähe des Rathauses Mörfelden, an der Stelle, an der die jüdische Synagoge stand, eine Gedenktafel anzubringen.

Dazu äußerte sich jetzt Pfarrer Walter Bohris. In einem Brief an den Magistrat, den auch die Presse erhielt, heißt es:

„Aus der Presse habe ich entnommen, daß daran gedacht ist, an der Stelle des früheren jüdischen Bethauses einen Gedenkstein anzubringen.

Als ich 1970 nach Mörfelden kam, wußte ich nichts vom Vorhandensein eines solchen Gebäudes. Ich erfuhr das erst nach erfolgtem Abbruch und war darüber sehr erschüttert.

Gleich welchem Zweck man ein solches Gebäude hätte widmen können, macht es doch einen Teil der Mörfelder Geschichte aus. Wie ich von älteren Mitbürgern erfahren konnte, waren die Juden in Mörfelden anerkannte, kaum diskriminierte Nachbarn. Das Zusammenleben soll, soweit ich das auch aus der Literatur erfahren konnte, recht gut gewesen sein.

Umsomehr erschütterten die Nachbarn besonders in der Hinter- und Mittelgasse die Schicksale beim Ende der jüdischen Gemeinde in Mörfelden: Abtransport, geglückte Flucht oder Selbstmord.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß es über die Errichtung eines Gedenksteines auseinandergelende Auffassungen geben kann. Vielleicht kann man auch durch eine besondere Markierung den früheren Platz des Bethauses sichtbar machen.“

DRK - Krankenwagen sucht Unterkunft

Vor einigen Wochen räumte das Rote Kreuz, Kreisverband Groß-Gerau, aus finanziellen Gründen seine Kranken-transportstation im Mörfelder Gewerbegebiet (Am Berg) und zog in die Stadtmitte, in die Hermannstraße, um. Wie zu hören war, mußte das Rote Kreuz für eine Halle im Gewerbegebiet monatlich 2.736,- DM Miete zahlen und konnte die hohen Kosten nicht länger aufbringen.

So schön und zentral das neue Domizil des Roten Kreuzes jedoch gelagert ist – es hat einen großen Nachteil. Der Krankentransportwagen steht mangels Garage immer auf der Straße und dies ist für die kalten Wintermonate kein Zustand, da man einen Patienten nicht in einen kalten Wagen legen kann. Ausserdem geht wertvolle Zeit verloren, wenn bei Frost, Schnee und Eis der Wagen vor der Abfahrt erst fahrbereit gemacht werden muß. Dieser Nachteil war zwar von Anfang an bekannt, je-

doch hoffte man, daß sich eine Möglichkeit zur Unterstellung in der Nachbarschaft ergeben würde.

Bevor nun der Kreisverband des Roten Kreuzes auf den Gedanken kommt, den Wagen von Mörfelden abzuziehen, oder auch nur nachts oder am Wochenende in Kelsterbach zu stationieren, muß unbedingt, auch mit Hilfe der städtischen Gremien, hier für Abhilfe gesorgt werden. Es wäre für die Doppelstadt Mörfelden-Walldorf mit ihren über 30.000 Einwohnern ein nicht abzuschätzender Nachteil und für viele Patienten lebensgefährlich, wenn immer erst ein Wagen von außerhalb gerufen werden müßte.

Anläßlich eines Gespräches zwischen dem Vorsitzenden des Kreisverbandes des DRK, Herrn Notnadel, und DKP-Stadtrat Heinz Hechler wurde uns bestätigt, daß man leider aus den genannten Gründen bis Ende Oktober eine Entscheidung fällen muß.

Die DKP-Fraktion und der DKP-Stadtrat Heinz Hechler haben sich deshalb der Sache angenommen und eine parlamentarische Initiative gestartet.

Längerfristig sollte man ins Auge fassen, ob nicht in Verbindung mit der Neuerrichtung eines Alten- und Pflegeheimes in Mörfelden, auch eine Kranken-transportstation installiert werden kann, zumal der vorgesehene Standort in der Nähe von Umgehungsstraßen liegt.

Abschließend kommt man nicht umhin festzustellen, daß es ein trauriges Kapitel ist, wenn in einer Zeit, in der nicht vorstellbare Milliardenbeträge für eine wahnsinnige Rüstungsmaschinerie ausgegeben werden, für eine, für die Gesunderhaltung der Menschen so wichtige Einrichtung, nicht genügend Mittel vorhanden sind.

Auch daran gilt es täglich zu denken – ja nicht nur zu denken, sondern dafür auch seine Stimme laut werden zu lassen.

H.H.



Die Rache unseres Waldes

Von seinen mächtigen Wipfeln aus hatte er jahrhundertlang dem Treiben der Menschen zugesehen. Und weil er aus vielen Lebewesen bestand, die miteinander beraten konnten, das Gesehene diskutieren und werten, so kam es, daß er genauer sah, was die Menschen trieben, genauer als viele der Menschen selbst. Manches blieb ihm jedoch unverständlich: er brauchte lange, bis er begriffen hatte, warum da einige befehlen und vor allem, warum andere, die Mehrzahl, diesen Befehlen gehorchten. Meist widerspruchslos. Es dauerte lange, bis er richtig einordnen konnte, warum sich die Bauern, die auf Befehl des Fürsten Waldstücke gerodet hatten, nicht wehrten, als der Fürst Soldaten schickte, ihnen die Ernte zu nehmen.

Schließlich hatte sich der Wald in vielen Aussprachen aber die Erkenntnis zu eigen gemacht, die Menschen sind eben unvernünftig!

Gemessen an seinem biblischen Alter waren sie kleine Kinder, unerfahren, tölpelhaft wie die Frischlinge, die

sich ohne die Eltern im großen Wald verlaufen.

Mit dieser Erkenntnis gewöhnte er sich an die Unvernunft. Er ertrug Brand und Krieg, er ertrug es, immer weniger zu werden, sah er doch, daß die Menschen Nahrung und Wärme brauchten. All die Dummheiten und Vebrechen der Menschen ertrug er mit Gleichmut. Wußte er doch, daß die jungen Eichen das Leben vieler Generationen von Menschen überdauern würden und daß er sich noch immer viele der ihm abgewonnenen Gebiete ohne Aufhebens davon zu machen wiedergeholt hatte.

Dies währte viele Jahrhunderte. In den späten Jahren ertrug er Mengen von Schmutz und Unrat, die ihm das Atmen erschwerten. Schneisen ließ er in seine Flächen schlagen, sodaß es schon schwer war, Versammlungen abzuhalten und Erfahrungen auszutauschen.

Als er sehen mußte, wie sie sein letztes Stück, das er sich erhalten hatte, durchschneiden wollten für eine unsinnige Startbahn, da war er froh, daß Menschen ihm beistanden.

Von den Blättern tropften Tränen der Rührung, wenn abertausende Menschen die Stämme verteidigten gegen die

Nachfolger der fürstlichen Soldaten. Waren doch endlich Menschen vernünftig geworden. Sollte es ihm auch drei Millionen Bäume kosten, die wollte er als letztes Opfer geben, wenn nur die anderen Menschen, die noch nicht protestiert hatten, auch noch vernünftig würden.

Die Menschen hatten den Wald enttäuscht.

Und als er sehen mußte, daß sich die Herren der Menschheit anschickten, endgültig todbringende Raketen in seiner Mitte aufstellen zu lassen, da wußte er, jetzt darf ich mich nicht mehr auf die wenigen Vernünftigen verlassen, sondern muß selbst was tun! Er beschloß, Rache zu nehmen. Alle Lebewesen des Waldes, alle Tiere, alle Pflanzen vom kleinsten Einzeller bis zum tief verwurzelten Eichbaum kamen zusammen. Es erhob sich ein Wispern und Krauchen, aus dem Säuseln erwuchs ein wilder Sturm, den selbst der Landesvater in seiner Erbärmlichkeit voll Angst vernahm und schnell eine Betonlinde pflanzte; und jeder gab seinen Rat, was zu tun sei.

Da aber der Wald ein friedlicher ist, einer, der seinen Streit nicht mit Waffen austrägt, kam er überein: das einzige Mittel, das wir haben, ist ... Sterben. Es wurde lange debattiert. Alle Folgen wurden hin und her überlegt, es blieb nur dieser eine Weg: Es mußte Rache genommen werden. „Sind die Menschen nicht in der Lage, die frevelhaften Oberen abzuschütteln, weil sie Angst haben um ihre Karriere, Angst, das notwendige und Vernünftige zu denken und zu tun, weil sie vom Zuckerkuchen der Oberen, gewonnen aus dem Schweiß, dem Hunger und dem Blut von Milliarden etwas abhaben wollen, weil sie sich fürchten, den einzigen Ausweg zu gehen, der der Menschheit bleibt, nämlich freie und brüderliche Gemeinschaft zu sein und die Ausbeuter zum Teufel zu jagen, so werden wir uns rächen! Lassen wir die verlogenen Augen der Politiker auf den Wahlplakaten Todesstrahlen aussenden auf alles tierische und pflanzliche Leben. Mögen die Unvernünftigen zusammen mit ihren Verführern in Jahrzehnten der Wüste qualvoll zugrunde gehen. Weiter zusehen können und wollen wir nicht!“ Sprach's und begann zu sterben.

Erich Schaffner

Peter Schütt (1973)

Faschismus in Chile

*Allende hat Selbstmord begangen,
sagen, die ihn ermordet haben.*

*Neruda ist an Krebs gestorben,
sagen, die „das Krebsgeschwür
des Marxismus ausrotten“ wollen.*

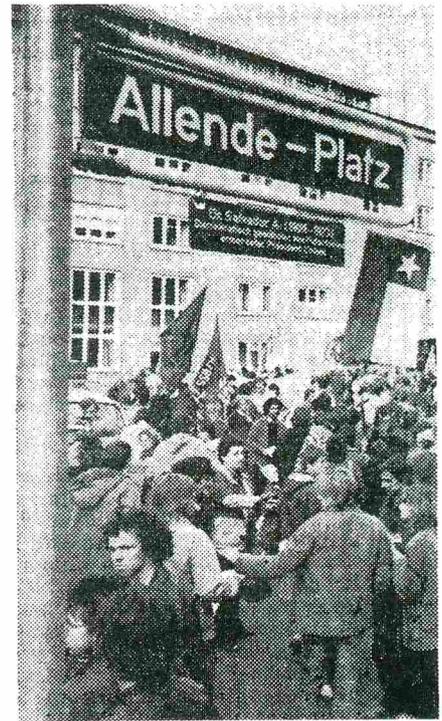
*Jagt die Umstürzler!
schreiben, die die Demokratie
gestürzt haben und zeigen
auf den Genossen Corvalan,
ihren Richter,
der sie alle überleben wird.*

*Sie wollen die physische Vernichtung
der Revolution
sie ermorden ihre Vorkämpfer –
und die geistige Vernichtung
der Revolution –
sie verbrennen ihre Bücher.*

*Sie beginnen ihr Werk
wie die Verbrecher des Hitlerreiches
und werden enden
wie die Verbrecher des Hitlerreiches.*

Beschluß endlich realisieren!

Ein Symbol „für die Bedeutung der Demokratie und eine Ächtung faschistischer Anschläge auf demokratisch gewählte Politiker“ nannte Hamburgs Umweltsenator Wolfgang Curilla die Umbenennung eines Platzes in der Hansestadt in Allendeplatz. Die Würdigung des ehemaligen chilenischen Präsidenten war von GAL und SPD gemeinsam beschlossen worden. An der Einweihung nahmen 400 Menschen, darunter viele Exil-Chilenen, teil. Vor 10 Jahren wurde auch in Mörfelden mit Stimmen der SPD beschlossen, ein Platz nach Salvador Allende, dem ermordeten chilenischen Präsidenten, zu benennen. Der Beschluß sollte jetzt endlich realisiert werden.



Mach mit beim Volks- begehren!

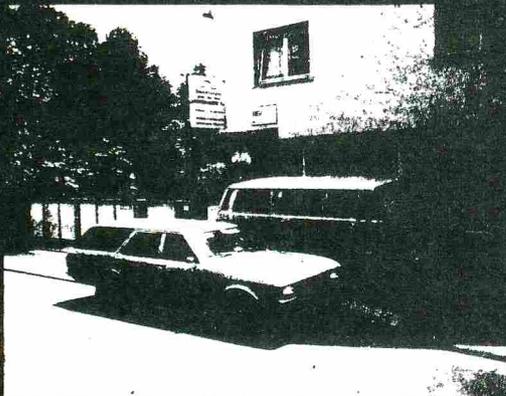
Seit dem 13.8.83 läuft die Kampagne „Volksbegehren für den Frieden“ in Hessen.

120.000 Unterschriften sind nötig, um bei der Landesregierung einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Stationierung von Massenvernichtungswaffen (besonders Pershing II und Cruise Missiles) in unserem Land verbietet. Unterschreiben auch Sie das Volksbegehren.

BEI TODESFALL
erledigen wir für Sie sämtliche
Formalitäten, ob Erd-, Feuer-,
Seeurnenbestattung
Überführungen von und nach allen Orten
Bestattungs-Institut

Rüsselsheimer Straße 26 · MÖRFELDEN
Telefon (0 61 05) 2 22 01

ROBERT SCHULMEYER



Immer erreichbar – Hausbesuche

Ford fahren –

Autohaus Schulmeyer fragen.



**Autohaus
Schulmeyer**

Inh. Horst Murawski

Gerauer Straße 6–8
6082 Mörfelden-Walldorf
Telefon 0 61 05/2 22 18

„Im Zusammenhang eines Atomkrieges über die Sowjetregierung sprechen, heißt, über einen bestimmten Zielkatalog sprechen ... Nehmen wir an, es handelt sich um hundert Ziele ... Wenn wir alle diese hundert Ziele treffen könnten, würden wir jedes Mitglied des Politbüros erwischen, jedes Mitglied des Zentralkomitees, wir würden alle entscheidend wichtigen Bürokraten töten, wir würden also dem sowjetischen Huhn den Kopf abschneiden...“

Colin S. Gray, US Atomkriegsstrategie von Präsident Reagan zum Abrüstungsberater (!) ernannt, in der „Washington Post“ 14.5.82



„Es hat uns noch nie geschadet, unseren amerikanischen Freunden zu folgen!“



Mörfelden gestern

Alljährlich im Oktober-„blickpunkt“ zeigen wir an dieser Stelle ein Erinnerungsfoto früherer Kirchweihstage in Mörfelden. Aus den Bildern geht oft hervor, daß die Menschen verstanden haben zu feiern und zeigt, daß sie fröhlich waren trotz ernster Zeit, trotz vergangener und kommender Kriege. Nicht selten sah man aber auch auf den alten Bildern, daß sie nachdenklich waren und trotz heiterer Stimmung den Ernst des Alltages nicht vergaßen. Man konnte sehen, daß die „Kerweorsch“ ein Schild hochhielten mit der Aufschrift „Nie wieder Krieg“ oder „Trotz Notverordnung – Kerb“.

Situationen wie heute, damals Notverordnung heute „Wendepolitik“ in Bonn auf Kosten der kleinen Leute.

Damals Kriegsvorbereitung und heute Kriegsvorbereitung, nur noch mit grausameren Waffen.

Unser heutiges Bild zeigt eine „Kerwe-Gesellschaft“ im Jahre 1930 vor einer Mörfelder Gaststätte aufgenommen. Von den 16 Personen sind, abgesehen von den beiden Kindern, unseres Wissens nur noch die beiden Frauen am Leben. Die meisten der Männer mußten 9 Jahre später in einen fürchterlichen Krieg ziehen. Allein 6 der abgebildeten sind zwischen 1939 und 1945 gefallen.

In Stunden der Fröhlichkeit ist das Erinnern an Vergangenes und das Nachdenken über Kommendes nicht auszuschalten, und das ist gut so.